

Der neue Stil kaschiert die Krankheit

Christina Jungkurth, 13.11.2013 13:00 Uhr



Michael Sauer und Angelika Heinze sind mit den Hüten von Birgit Metzger (rechts) durch ihre haarlose Zeit gekommen. Foto: Horst Rudel

Esslingen - Manche von Birgit Metzgers Kundinnen zeigen sich ihr quasi nackt. Das ist kein Vorgang, den man in einem Hutladen erwarten würde, und doch: in dem kleinen Separee ihres Geschäfts in der Esslinger Altstadt kommt sie fremden Frauen sehr nah, lernt sie auf ganz intime Weise kennen – ohne Haare.

Seit 2012 entwirft Metzger Hüte und Mützen speziell für Menschen, die durch eine Chemotherapie oder aus anderen Gründen ihre Haare verlieren. Ihre „Onko Hat Couture“ ist innen weicher, damit sie die schutzlose Kopfhaut nicht reizt, und vor allem sind die Modelle so geschnitten, dass nicht sofort auffällt, dass darunter keine Haare mehr sind. Sie sind etwas voluminöser, damit der Kopf ohne Haare nicht so klein wirkt. Und sie beginnen tiefer im Nacken als die anderen Modelle außerhalb des Separees. Die nackte Kopfhaut darunter geben sie so nicht preis.

„Alle dachten, der Sauer hat einfach einen neuen Style“

Die Idee, eine Kollektion für Krebspatienten zu kreieren, kam Metzger, als ihr Schwager erkrankte. Michael Sauer hatte die Aussicht, seine Haare zu verlieren, erst locker genommen. „Bei Männern ist eine Glatze ja nicht so schlimm wie bei Frauen“, sagt der 43-Jährige. Als sie dann aber ausfielen, störte es ihn doch. Die Schirmmützen und Hüte, die Birgit Metzger ihm dann auf den Kopf schneiderte, waren nicht nur ein Accessoire, sondern auch ein Schutz vor Blicken und Fragen anderer. „Mit den Hüten dachten einfach alle: der Sauer hat einen neuen Style“, erzählt er. Einzig bei der Arbeit, wo er mit Anzug und Hut aufkreuzte, sei er aufgefallen – mehr als mit einer Glatze. „Einfach, weil es ungewöhnlich ist.“

Heute hat Sauer wieder Haare, feiner als vor der Chemotherapie, aber wieder voll und dunkel. Seine Mützen und Hüte trägt er trotzdem noch – seine Schwägerin musste sie nur ein wenig weiten, damit die Haare darunter passen.

Es dauert manchmal, bis die Kundinnen Vertrauen fassen

Auch Angelika Heinze hat ihren Chemo-Flaum mittlerweile gegen eine Kurzhaarfrisur eingetauscht. Doch sie erinnert sich noch gut an die erste Zeit nach der Diagnose vor zwei Jahren. „Wenn man ‚Chemo‘ hört, ist der erste Gedanke, dass man eine Perücke bestellen muss“, erzählt sie. Sie trug dann eine, aber zufrieden war sie nicht: „Perücken sehen gut aus, sind aber tierisch unbequem. Und für mich war es irgendwie falsch.“

Viele Kundinnen brauchen eine Weile, bis sie sich so vor Birgit Metzger zeigen können. Manche hadern mit der Krankheit und den Folgen und fassen erst relativ spät Vertrauen zu der Frau mit den Hüten, andere öffnen sich bald und erzählen ihre Geschichte ganz frei. „Man kommt den Frauen sehr nahe“, sagt Metzger.

Im Beruf wollen viele Frauen keine Schwäche zeigen

So erfährt sie zum Beispiel von dem Druck, unter dem gerade Frauen litten. „Viele Kundinnen arbeiten trotz der Chemotherapie“, erzählt sie. Mit einer Glatze, die die Krankheit offensichtlich machen würde, wollen sie sich dort unter keinen Umständen sehen lassen. Sie wollen keine Schwäche zeigen, weil sie Nachteile im Beruf befürchten. Andere, wie Angelika Heinze, gehen ganz offen damit um. „Gerade Kinder haben manchmal gefragt, warum ich keine Haare habe, denen habe ich das einfach erklärt“, erzählt sie.

Birgit Metzgers Onko-Hüte lernte Angelika Heinze erst nach der Chemotherapie kennen. Nützlich waren sie ihr trotz des wieder sprießenden Flaums: Gerade im Sommer setzte sie ihren Hut einfach ab – das geht einfacher als mit einer Perücke. Und auch zu besonderen Anlässen griff Heinze auf die Hüte zurück. „Da kann man schlecht mit Glatze auftauchen“, sagt sie.

Hüte mit Haarteil gaukeln eine Mähne vor

Anders als bei ihrer normalen Hutkollektion muss sich die Modistin bei der

Onko-Mode von ihrem gewohnten Terrain herunter wagen. „Durch die Chemotherapie verändert sich oft der Teint, darauf muss man nicht nur bei der Hutwahl, sondern auch bei der Kleidung und beim Make-Up achten“, sagt sie. Auch in den Bereich von Friseuren reicht ihre Arbeit hinein – obwohl sie nicht böse darum wäre, wenn ihr das erspart bliebe. Wer rechtzeitig reagiert, bevor die Haare durch die Chemo an Leben verlieren, kann sie sich abschneiden und zu einem Haarteil verarbeiten lassen. Das lässt sich in die Hüte einkletten und gaukelt eine Haarpracht vor, wo keine mehr ist.

Die Krankenkassen kommen für die Kosten nicht auf. „Dabei kann man sich gleich drei Hüte kaufen für den Preis einer Perücke“, sagt Metzger. Doch ein Hut wirkt eben mehr wie ein Accessoire als wie eine Notwendigkeit. Für manche Kunden hat sich die Notwendigkeit in ein Stilmerkmal verwandelt. Die kommen auch mit nachgewachsenem Haar zurück in den Laden in der Esslinger Altstadt – und bedienen sich am normalen Sortiment.